

denen Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen „Porto d'Anzio“, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“ (2760 Tonnen) mit Stützpunkten von Genua nach London, am 22. Februar 4 italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Kreta ein mit 15 Gm.-Geschützen bewaffneter, von Fischdampfern gesicherter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer „Nioulis“ (2918 Tonnen) mit Baumwolle nach England, am 28. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Glan Fargu-har“ (5858 Tonnen) mit Baumwolle. Tee und Jute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brodmere“ (4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Die „Möwe 2“.

Haag, 7. März. Das englische Dampfschiff „Berthold“ (7628 Tonnen) ist bei Colombo versenkt worden. Das Schiff war unterwegs von Durban nach Japan. Auch der bereits vor einiger Zeit versenkte Dampfer „Dorchesterfield“ (7171 Tonnen) ist in der Nähe von Colombo zu Grunde gegangen. Die Versicherungssprämien sind infolgedessen für indische Fahrten stark gestiegen. Der „R. Rotterd.“ nimmt an, daß diese Schiffe der „Möwe 2“ zum Opfer gefallen sind.

Nachricht des Freiherrn v. Schorlemer.

Berlin, 8. März. Wie die „Morgenpost“ meldet, hat der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Einstellung der Bierbrauerei in Norddeutschland?

WZB. Berlin, 7. März. Wie das „Berliner Tagblatt“ von unterrichteter Seite erfahren haben will, wird die Biererzeugung in Norddeutschland demnächst ganz eingestellt werden, da die Gerste zu anderen Nahrungszwecken gebraucht wird. Anfangs Mai dürfte es voraussichtlich in Norddeutschland kein Bier mehr geben.

Holland als Sieger über England.

WZB. Haag, 7. März. Der englische Handelsdampfer „Prinzeß Melita“, der gestern, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist heute früh, nachdem er die Geschütze mit Lafetten über Bord geworfen hatte, noch einmal in den neuen Wasserweg eingelaufen und hat die Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

2 englische Zerstörer gesunken.

Haag, 8. März. Aus England über Frankreich zurückerkehrte Reisende berichten, daß vor dem Hafen von Folkestone in der vorigen Woche zwei englische Zerstörer bei dichtem Nebel zusammenstießen und gesunken sind.

Wieder starke Kriegsstimmung.

London, 7. März. Nach den letzten Nachrichten aus Washington ist die Frage der Bewaffnung der Handelschiffe gelöst. Wilson soll den Befehl zur Bewaffnung gegeben haben. — In den letzten Tagen herrscht wieder starke Kriegsstimmung in Washington und in New York.

Ein großer russischer Kreuzer gesunken.

Kopenhagen, 8. März. Wie der Korrespondent der T. U. von gut unterrichteter Seite erfährt, ist Anfang Januar vor Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Ein italienisches Linien Schiff gesunken?

Bern, 8. März. Wie aus Chiasso gemeldet wird, geht in Italien seit einiger Zeit das Gerücht, daß auch das Linien Schiff „Giulio Cesare“ infolge Sabotage untergegangen sei. (Das Linien Schiff verdrängte 22 400 Tonnen und wurde erst 1911 vom Stapel gelassen.)

Der Bündnisvorschlag an Mexiko.

Berlin, 6. März. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärt der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, auf die Frage eines sozialdemokratischen Abgeordneten nach den Instruktionen an den deutschen Gesandten in Mexiko: Daß wir uns für den Fall eines Krieges und nach einem Bundesgenossen umgesehen hätten, sei ein natürlicher u. berechtigter Vorgang. Der Staatssekretär bedauert es auch nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt worden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg angewendet worden, der zurzeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit geheimer Chiffre nach Washington gegangen ist, darüber fehle uns noch alle Kenntnis. Daß die Instruktion in amerikanische Hände gefallen ist, sei ein Mißgeschick, das nichts daran ändere, daß der Schritt im vaterländischen Interesse notwendig war. Am wenigsten habe man gerade in Amerika das Recht, sich über unseren Schritt aufzuregen. — Mit Ausnahme des sozialdemokratischen Abgeordneten und des Abgeordneten der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft billigten alle Abgeordneten das Vorgehen des Auswärtigen Amtes.

Eine strategische Meisterleistung.

Ein sorgfältig vorbereiteter und weitausschauender Plan wurde von unserer Obersten Heeresleitung mit der Zurückverlegung unserer Linie im Antriebsgebiet in stärkere Stellungen zur Ausführung gebracht. Es handelt sich um das Gebiet beiderseits des Ancre-Baches, das im Norden bei Pussey, im Süden bei Courcellette ausläuft, zwischen diesen beiden Orten liegen dicht an der Ancre Miraumont und Grandcourt, westlich davon Beaumont, Beaumont und Serre, östlich davon Pys. Das ganze Gelände bildete einen Vorsprung in unserer Front in dem Abschnitt westlich von Rapaume. Die Engländer, die behaupten, fast alle die oben genannten Orte in ihren Besitz gebracht zu haben, jubelten

zunächst über einen großen Erfolg und bezeichneten ihn als den Beginn des Zusammenbruchs der deutschen Front. Freilich geschah das vornehmlich in den Blättern, die Heeresleitungen beider feindlicher Staaten waren verblüfft und sahen sich vor ein Rätsel gestellt. Die Heeresleitungen erkannten, daß man ohne Kampf und Beute nicht von einem Siege reden könnte, sie merkten auch, daß sie furchtbar getäuscht worden waren. Die Deutschen, so sagt der neuterische Korrespondent im britischen Hauptquartier, haben alles vernichtet, sie haben die Vorräte verbrannt, die Laufgräben zugeschüttet und Mengen von Munition in die Luft fliegen lassen. Die Beute, die lediglich den Engländern in die Hände fiel, ist deshalb gering. Lediglich ein altes Maschinengewehr wurde in Serre gefunden. Der Feind beschränkte sich auf die Tätigkeit der Scharfschützen, um die Verfolgung zu verhindern. Diese sind so aufgestellt, daß sie in je 400 Yards (ein Yard sind 0,9 Meter) Abstand im Feld verteilt sind. Einige Australier erfuhren die Bedeutung einer deutschen Kriegslinie. Man fand eine gespannte eiserne Kette vor und wollte sie entfernen. Ein alter Australier rief: „Nicht berühren.“ In der Tat zeigte sich, daß die Kette an einer Mine befestigt war, die das ganze Regiment hätte töten können.

Hindenburgs Wert.

Die lange Monate treu behüteten Stellungen haben unsere modernen Truppen, ohne daß der Gegner von ihrem Vorhaben auch nur die geringste Mitteilung erhielt, sorgfältig ausgeräumt und sich mit hervorragender Geschicklichkeit auf die befohlenen starken Linien zurückgezogen. Wir können mit volstem Recht den Erfolg für uns in Anspruch nehmen. Mag auch England mit seinen Kavernen die Welt beherrschen und diese einige Tage lang glauben machen, daß es zerfallene Stellungen genommen, niedrige Staubtrümmer einstmaliger Dörfer und granatenerwähltes französisches Gelände „befreit“ habe, wir wissen heute, daß unserer glänzenden Führung das gelungen ist, was jeder der großen Strategen als die schwierigste aller strategischen Aufgaben bezeichnet hat, nämlich die Rückverlegung der Truppen in eine günstigere Stellung. Hindenburg hat den Plan entworfen und die Anordnungen getroffen, und er versteht es, seine Absichten zur erfolgreichen Durchführung zu bringen.

Ueber die Wirkungen der Maßnahmen.

hat sich Hauptmann v. Salzmann in der „Post.“ in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Es heißt da u. a.: Die uns zur Verfügung stehenden „lebendigen Streitmittel“, d. h. unser an der Westfront in vollendeter Durchbildung und außerordentlicher Stärke aufmarschierendes Heer hat durch die Verklärung der Front und die Einnahme neuer Stellungen nur eine ganz ungewöhnliche Konzentration erfahren. Die anderen Vorteile, nämlich die, daß der Gegner seine Infanterie- und Artilleriestellungen in einem ihm bekannten Gelände aufzuführen muß, liegen auf der Hand. Der Gegner wird zerstörte Straßen, zerstörte Häuser, zerstörte Keller finden. Er wird kein Wasser zur Verfügung haben, ein aus den Erfahrungen der Sommer-Schlacht im letzten Sommer höchwichtiges Moment. Der englische Feind wird seine Artilleriebeobachtungsstellen neu einrichten müssen. Er hat all die furchtbaren Schwierigkeiten zu lösen, vor sich, zu deren Lösung er zu Beginn der Sommer-Schlacht fast 20 Monate Schützengrabenkrieg gebraucht hatte. Daß diese Schwierigkeiten ungeheuer sind, das weiß jeder Offizier und Soldat, im besonderen aber derjenige, der als Artillerist an der Front war, zu wissenden. Die gesamte Luftaufklärung muß bei dem jetzt soviel unsicheren Wetter neu eingelegt werden. Das bedeutet ungeheures, kaum wieder einzubringendes Zeitverloren. Die Zeit hilft aber längst nicht mehr unseren Feinden, sondern uns. Der U-Bootkrieg wird zum furchtbaren Dränger, der nichts kostbarer macht für unsere Feinde als gerade die Zeit. Die strategischen Maßnahmen der feindlichen Heeresleitungen sind durch unsere so glücklichen Operationen aufs empfindlichste gestört worden. Sie werden sie einer vollkommenen Revision unterziehen müssen. Die Klugheit einer weit vorausschauenden, überlegenen Heeresleitung hat, gepaart mit der eisernen deutschen Disziplin, wieder einmal etwas vor sich gebracht, was die Kriegsgeschichte selten zu verzeichnen pflegt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 8. März.

Immer noch Winter. Obwohl das Thermometer gestern früh 4 Grad Kälte anzeigte und tagsüber 1 Grad fast blieb, fing es gestern Abend 9 Uhr an zu schneien und brachte uns kurz vor Frühlingsanfang nochmals eine so hohe Schneedecke wie wir selbige diesen Winter noch nicht hatten.

! Kundenlisten. In letzter Zeit ist es verschiedene Male vorgekommen, daß Familien bei den Kaufleuten solche Waren, welche auf die Lebensmittelkarte bezogen werden, nicht mehr erhalten konnten, weil ausverkauft war. Um solchen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, führt der Magistrat probeweise Kundenlisten für alle diese Waren, also für Graupen, Ories, Haferflocken, Feigwaren, Körner, Bäcklinge, Marmelade, Zucker, ein, und zwar soll die zur Zeit in Geltung befindliche Kundenliste für Zucker auch für die anderen Waren gelten, soweit nicht die eine oder andere Familie eine Umschreibung beantragt (vgl. Bekanntmachung in heutiger Nummer). Der Magistrat kennt dann genau die Kundenzahl jedes einzelnen Kaufmanns und weiß wie viel Waren es diesem zuzuteilen hat. Niemand kann dann weggelassen werden mit der Angabe, es sei nichts mehr da. Das Verfahren hat aber auch den Vorteil, daß jede Hausfrau den Einkauf zu der ihr passenden Zeit besorgen kann, das Gedränge und Warten in den Läden oder gar auf der Straße hört auf, es ist nicht nötig, die Ware zu einer bestimmten Stunde abzuholen, die Hausfrau weiß, daß der Kaufmann dieselbe für sie erhalten hat, und daß dieselbe ihr geliefert ist, wenn sie auch etwas später kommt.

Sollten trotzdem Unregelmäßigkeiten vorkommen, ist sofort bei dem Magistrat Beschwerde zu erheben.

§§ Der Güterverkehr ist vom 8. bis einschl. 10. März gesperrt.

§§ Keine Frühjahrskontrollversammlungen. Nach einer Verfügung im „Armee-Berordnungsblatt“ ist von den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen abzusehen.

(S) Ein recht bezeichnender Vorfall, der den unerlaubten Schleichhandel mit Butter beleuchtet, hat sich kürzlich im Westerwald zugetragen. Ein Bergarbeiter, der gleichzeitig Landwirt und Selbstversorger ist, nimmt aus seiner Wirtschaft Butter zu seiner Arbeitsstelle im Nachbarort im Kuchel mit. Auf dem Bahnhof war gerade Gepäckrevision. Auch sein Gepäck wird durchsucht. Hierbei stellt es sich heraus, daß er bedeutend mehr Butter im Kuchel hatte, als ihm für einen zweiwöchigen Aufenthalt an der Arbeitsstelle zuzurechnen. Der Gendarm beschlagnahmt daher die Butter für den Kommunalverband, will ihm aber 1 Pfund für die eigene Versorgung ohne weiteres überlassen. Der Bergmann lehnt die Annahme des Pfundes Butter unter wiederholter Beleidigung des Gendarmes ab und versucht sogar, dem Gendarm die ganze Buttermenge gewaltsam zu entreißen und mit einem Stoch auf ihn einzuschlagen. Es liegt der Verdacht vor, daß der Mann die Absicht hatte, die Butter im Nachbarort mit unerlaubt hohem Nutzen abzusetzen. Ein Verfahren ist im Gange. Dieser Einzelfall zeigt, auf welche Weise versucht wird, größere Mengen Butter auf unerlaubtem Wege der Allgemeinheit zu entziehen, und beweist, wie leider trotz des Erstes der Lage in den großen Städten und Industriezentren auf dem Lande noch immer kein ausreichendes Verständnis dafür vorhanden ist, daß alles, was irgendwie an Butter entbehrlich ist, der Allgemeinheit zu gute kommen muß.

! Kunkelraben-Syrup. Aus unseren gewöhnlichen Kunkelraben läßt sich ein ganz guter Kuckel-Syrup gewinnen. Die Raben werden verputzt und gewaschen, in Stücke geschnitten und durch die Fleischhackmaschine getrieben und dieser Brei dann gekocht. Dann gibt man ihn in einen Spitzbeutel und läßt ihn über Nacht auslaufen oder preßt ihn aus. Bessere Qualität erhält man, wenn man nur auslaufen läßt. Dieser Saft wird dann eingedickt. Man gibt etwas Salz, Gewürz, Zitronensaft dazu. Abgeriebene Zitronen hinzugeben und Zucker, wie es die Verhältnisse gestatten. Aus 100 Pfund Raben erhält man etwa 10 Pfd. Syrup. Für Kinder immer noch ein guter Brotaufstrich, gesünder als minderwertige Würstchen.

(S) Kaum glaubhafte Lebensmittelpreise. Grüne Erbsen, die man in Friedenszeit franko hier zu 6 bis 7 Mk. die 100 Pfund haben konnte und die dieser Tage auch hier zur Ausgabe gelangen werden, verkaufte die Stadt Wiesbaden gestern an ihre Bürger zu 96 Pfg. das Pfund. Ein netter Unterschied von 7 zu 96 Pfg. Was das sein?

! Rechtzeitige Instandsetzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Landwirte! Sorgt dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Deutungs mangels so notwendig braucht, rechtzeitig instand gesetzt werden. Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und meldet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an; dann wird kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden. Wird aber die rechtzeitige Meldung versäumt, so ist das Versäumnis nicht wieder gutzumachen!

Niederlahnstein, den 8. März.

?? Erhöhung des Zuckerpriests. Durch Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 ist der Mindestpreis für Zuckerrüben der Ernte 1917 auf 2,50 Mk. der Rohzuckerpreis auf 22 Mk. für den Zentner festgesetzt worden. Die darin liegende Erhöhung des Rübenpreises gegenüber der Festsetzung vom 2. Dezember 1916 steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Neuordnung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ernte 1917. Die neue Verordnung trifft weitere Vorschriften über das Brennen von Rüben. Wie in den früheren Kriegsjahren sollen auch für das Betriebsjahr 1917 bei der Verarbeitung von Rüben in Brennereien die beschränkenden Vorschriften des Branntweinsteuergesetzes außer Wirksamkeit treten.

Branbad, den 8. März.

! Lebensmittel hat unsere Stadt den Geschäften wieder in reichem Maße zugeführt und kamen zum Verkauf Graupen zu 35 Pfg., Haferflocken zu 45 Pfg. und Pflaumenmarmelade zu 1,15 Mk. das Pfund. Eingelegte werden zu 40 Pfg. u. Bäcklinge zu 35 Pfg. das Stüd abgegeben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es, alle Kräfte für das Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldschmuck durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den

mancherlei herumflehenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt — zu den notwendigen Rüstungsarbeiten, mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Hohnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder eithischer Wert innewohnt,

aber für alles übrige muß auch hier rüchhaltige Opferfreudigkeit sich in den Dienst des Vaterlandes stellen.

Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den Einzelnen kommt es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitschlägt. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

gez.: H. v. S. v. S., Präsident der Reichsbank.

Goldannahme findet werktäglich von 9—12 Uhr Vormittag in der Reichsbank zu Oberlahnstein statt.

Bermischtes.

* Langfurt, 6. März. Schneidzucht im Maintal. In neuester Zeit hat sich unter dem Einfluß des Kriegs ein Industriezweig entwickelt, den man früher im Maintal nicht kannte, nämlich die Zucht eßbarer Schnecken. Hier ist neuestens eine sehr große „Weinbergschneckenzüchterei“ ins Leben gerufen worden, die so viel eßbare Tiere produziert, daß diese zeitweilig waggontweise versandt werden. Sie wurden als Lederbissen teuer bezahlt. Auch die Schnecken von Eisenbüß sind neuestens wegen ihres Wohlgeschmacks und ihres Nährwerts ein viel gesuchter Artikel geworden. Der Bevölkerung des Maintales erwächst aus dem neuen, blühenden Industriezweig ein erheblicher Gewinn.

Millionenhinterziehungen.

Bonn, 6. März. Die Straßammer begann dieser Tage eine Verhandlung gegen den Spritfabrikanten Ernst Böttcher aus Eltorf, der bekanntlich im Jahre 1913 von dem gleichen Gerichte wegen einer Hinterziehung von mehreren Millionen Mark verurteilt worden ist. Die jetzige Verhandlung bildet gleichsam ein Nachspiel zu jenem Prozesse. Der Holsfiskus hatte damals von Böttcher die Nachzahlung von vier Millionen Mark hinterzogenen Jolles verlangt und am 15. August 1914 einen Arrest auf das Vermögen des Böttcher erwirkt. Dieser soll nun, um eine Befriedigung des Holsfiskus zu vereiteln, Teile seines Vermögens veräußert haben. Durch einen Auseinandersehungsvertrag hatte er bereits im Jahre 1913 seiner Frau Vermögensteile in Höhe von 1.293.000 Mark übertragen. Diese Vermögensteile sollen sich im Laufe eines Jahres um 474.315 Mark verringert haben. Am 16. August 1914 tätigte Böttcher vor einem Bonner Notar einen zweiten Auseinandersehungsvertrag, in dem er seiner Frau weitere Vermögensteile in Höhe von 474.315 Mark übertrug. Er will hierzu veranlaßt worden sein durch den Bonner Notar und einen Bonner Rechtsanwalt, die der Auffassung waren, seine Frau habe hierauf einen rechtlichen Anspruch. Die Verhandlung wird einige Tage in Anspruch nehmen.

Die Heringe kommen wieder.

aber zu einem Preise der immerhin 200 Prozent höher ist als in Friedenszeiten. Nach Aufheben der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringfänge wieder eingesetzt. Frische Heringe, Bückinge und Marinaden werden daher in der nächsten Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisationen den Kommunen zugeleitet werden. Die Preise werden aberwacht und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe 0,90 M., 1,10 M. das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfg. das Stüd je nach Größe), für Bückinge 1,60 Mark das Pfund (etwa 25—35 Pfg. das Stüd je nach Größe), für kleine Bückinge (Sprottbückinge) 1,45 Mark das Pfund und für marinierte Heringe (Kollmöpfe, Bismarckheringe usw.) 2,20 M. bis 2,35 M. das Pfund (etwa 30—40 Pfg. das Stüd je nach Größe). Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beschweren oder die Preisprüfungsstelle anrufen.

Neue Bundesbrüder scheinen diese russisch-Polen zu geben.

Daß diese Leute, die hier vielfach beschäftigt werden, sich der deutschen Ordnung schlecht fügen können und der Polizei viel Arbeit machen, ist durch die Zeitungen bekannt, aber ein Fall wie der folgende zeigt doch äußerst große Rohheit. Der nicht ganz 19 Jahre alte russisch-polnische Arbeiter Jos. Soplik wohnte in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar in Kalt-Mühlheimerstraße mit dem ebenfalls russisch-polnischen Fabrikarbeiter Dargniad auf einer Manlardenstube zusammen. Soplik war arbeitslos und hatte schon seit 14 Tagen nicht mehr gearbeitet, angeblich, weil ihm der bis dahin verdiente Lohn von 5,40 M. pro Tag zu gering war; bei seiner Verhaftung war er nur mehr im Besitz von 57 Pfg. Er hatte daher beabsichtigt, sich nach seiner russisch-polnischen Heimat zurück zu begeben und zu diesem Zwecke

den Entschluß gefaßt, seinen arbeitsamen Landsmann zu töten und zu berauben, da er wußte, daß dieser im Besitze größerer Geldmittel war. Er traf hierzu umfangreiche Vorbereitungen. Zunächst fertigte er sich eine wuchtige Keule an, die er mit Eisenstienen und Nägeln zu einem gefährlichen Werkzeuge machte. Ferner stahl er seinem Arbeitsgenossen ein Rasiermesser und steckte dieses in einen festen Stiel. Außerdem legte er sich einen Hammer zurecht. Vor allem aber fertigte er sich eine Drahtschlinge an, mit welcher er sein Opfer erwürgen wollte. Hiermit schritt er zur Ausführung der Tat. Das von dem Angeklagten und seinem Arbeitsgenossen benutzte Zimmer hatte eine schräge Dachwand, an welcher ein Querbalken entlang lief. An diesem befestigte der Angeklagte eine Dose, durch welche er die Drahtschlinge hindurchzog. Als nun Dargniad nichts ahnend in der Nacht vom 17. zum 18. — es war ein Samstagabend — auf einem Stuhle saß und sich die Fußnägel schnitt, warf ihm der Angeklagte die zwar starke und feste, aber doch biegsame Schlinge um den Hals und versuchte sein Opfer hoch zu ziehen. Dessen Glück war es, daß das Seil, an dem die Schlinge befestigt war, nicht ganz lang genug war. Dadurch gewann der Ueberfallene einigen Halt am Boden und hatte dann die Geistesgegenwart, die Schlinge bis in Mundhöhe hoch zu ziehen. Nachdem die Erdrosselung hierdurch mißlungen war, schlug Soplik noch heftig mit dem Hammer auf den Kopf des Ueberfallenen ein. Das Kriegsgericht in Köln hat dem Unhold nun die nötige Zeit zur Besserung zubilligt.

Der pfiffige Landdokter.

Der Michel Bauer hat ein böses, arg geschwollenes Bein. Nachend liegt er im Bett. Der alte Landdokter sitzt daneben und schüttelt bedenklich den Kopf. „Im, hm“, sagt er. „Das sieht schlecht aus. Da müssen fleißig Umschläge gemacht werden. Daß Ihr Sped im Haus.“ „Ei freilich, ja! ruft die Bäuerin. „Na, da holt einmal so ein Pfunder zwei“, fordert der Arzt. Die Frau läuft hurtig in die Küche und bringt ein tüchtiges Stüd. „Birds langgen?“ fragt sie zaghaft. „Vorläufig schon“, sagt der Doktor, legt einen Laler auf den Tisch und steckt den Sped ein. „Nun macht fleißig Umschläge mit kaltem Wasser! Morgen komme ich wieder nachschauen.“

Berufswahl.

Ein alter Herr kommt, um Hilbes Eltern zu besuchen. Hilbe spielt, was ihr natürlich eigentlich streng verboten ist, im Salon. Bis die Eltern, vom Mädchen gerufen, erscheinen, unterhält sich der Besuch mit Hilbe und richtet an sie die Kindern gegenüber ja sehr beliebte Frage: „Weißt du schon, was du mal später, wenn du groß geworden, werden willst?“

„Gewiß!“ meint Klein Hilbe. „Na, was denn?“ ermuntert freundlich der alte Herr. „Sicher und strahlend antwortet Hilbe: „Ammel!“ „Sieh mal an,“ meint der Besuch, „wissen denn das schon deine Eltern?“ „Nein,“ sagt Klein Hilbe, „erzähl's ihnen auch nicht. Es soll eine Ueberraschung sein!“ Jugend.

„Heimatheer.“

Nachdem der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen mit dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge einerseits und dem Ruffhäuserbund der deutschen Landes-Kriegerverbände andererseits unter dankenswerter Mitwirkung des Herrn Staatskommissars für die Regelung der Kriegsmohlsahrtspflege in Preußen zunächst auf die Dauer eines Jahres ein Abkommen getroffen hat, wonach je die Hälfte der jährlichen Mitgliedsbeiträge und der Zinsen seiner Kapitalien diesen beiden Organisationen zugeführt wird, um es zu ermöglichen, auch da, wo die für die Kriegsbeschädigten- und Veteranenfürsorge ausgeworfenen Mittel des Deutschen Reiches nicht ausreichen, helfend und ausgleichend einzugreifen, hat er beschlossen, ein Heimatheer zu gründen.

Wir bitten dringend, im Interesse unserer kämpfenden Brüder und zugunsten der Kriegsbeschädigten und Veteranen, die Mitgliedschaft zu unserem Verbande zu erwerben oder durch Zeichnung einer einmaligen Spende unsere Bestrebungen zu unterstützen.

Es gilt, voranzufahren und es erscheint uns als eine heilige Pflicht jedes Deutschen, dafür einzutreten, daß unsere Brüder, die draußen für uns kämpfen, ihr Leben einsetzen und ihre Gesundheit opfern, später ein möglichst sorgenfreies Dasein führen können. Wir müssen ihnen die Sicherheit geben, daß hinter ihnen das deutsche Volk steht und die Hilfsbedürftigen unterstützen wird, wo die großen Mittel, die das Deutsche Reich in seiner Fürsorge hoffentlich bereitstellt, nicht ausreichen sollten.

Der ordentliche Mitgliedsbeitrag beträgt nach den Satzungen des Verbandes mindestens 6 Mark, der außerordentlich 1 Mark. Eventuelle Beträge bitten wir auf Postcheckkonto Nr. 16.399 einzahlen zu wollen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen.

G. F.

Einrich Brinz zu Schönaich-Carolath, Mitglied des Reichstages. Erbliches Mitglied des Herrenhauses. Freiherr von Bissing, Generaloberst, Generalgouverneur in Belgien. Bartels, Generalleutnant z. D., 1. Stellvertreter, des Geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes. Lönbe, Generalleutnant z. D. Alalbert Stier, Fabrikbesitzer, 1. Vizepräsident. Geib, Oberbaurat, Leiter der Reichsgeschäftsstelle des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Fedell, Eisenbahndirektions-Präsident a. D. Schulz, Generalmajor z. D. Schlieper, Kontradmiral z. D.

Briefstaben.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle zugelassenen und aufgehenden Briefstaben sofort der nächsten Militär- oder Polizeibehörde abzuliefern sind. Etwas vorhandene

Ringzeichen, Stempelfedern, Depeschenhälsen und andere Zeichen dürfen nicht entfernt oder beschädigt werden.

Zugelassene Briefstaben lebend zu fangen ist erlaubt. Zur Beförderung lebender Tauben kann jeder Behälter (Korb, Holz- oder Pappkasten) von entsprechender Größe verwendet werden, der mit Luftlöchern versehen ist.

Die Tauben sind vor der Abendung austreichend zu füttern und zu tränken; etwas Futter kann in den Behälter hineingestreut werden.

Beim Auffinden von toten Tauben genügt es, beide Flügel, sämtliche Schwanzfedern, die Ständer (Beine) mit etwaigen Ringen sowie sonstige Merkmale einzufenden.

7500 M. Geldstrafe

erhielt der in Frankfurt wohnende frühere Immobilienagent David Oberle wegen ganz unverschämtem Kettenhandel und Preiswucher. Der Mann ist 70 Jahre alt, sonst wäre er ins Gefängnis spaziert.

Auf Wiedersehen!

Der kleine Friß zum Vater spricht:
Komm, laß uns zum Großvater gehen.
Du weißt, daß er immer so gut zu mir ist,
Denn möcht ich ihn wiedersehen!

Des Kindes Bild strahlt Sehnsucht aus,
Ich sag mich dem Wunsche des Kleinen,
Es soll uns heute im Großelternhaus,
Wie immer die Liebe vereinen.

Großvater, ein Greis im Silberhaar,
Empfängt uns mit fröhlichem Ton.
Auf seinem Schoß sitzt Waldemar,
Des Nachbars jüngster Sohn.

Ich frage den Alten: „Wie geht's dir im Krieg?“,
Die Sorgen drücken wohl schwer?
Da spricht der Greis: „Ich hoff auf den Sieg,
Sonst will ich vom Leben nichts mehr!“

Mein einziger Sohn steht seit Jahren im Feld,
Seine Söhne sind ebenfalls drauß. —
Wie könnte ein Deutscher in aller Welt,
Jetzt untätig bleiben zu Haus?!

Wir sind ja Deutsche und kämpfen fürs Recht!
Deutsch wollen wir bleiben und frei!
Und wenn wir nicht siegen, dann werden wir Knecht
Der fremden Tyrannei.

Und als er so sprach voll Energie,
Roller Hoffnung auf den Sieg,
Sitzt Waldemar stehend, auf seinem Knie:
Meine — Vatter — es — auch — en — den Krieg.

Da neigt sich der Alte zum Kinde hin
Und streichelt sein blondes Haar
Und fragt den Kleinen in freudlichem Sinn,
Was schreibt er denn Waldemar?

Da beugt sich das Kind und leise es klingt
Die Engelsstimmen so schön,
Die Mutter sagt immer, wenn der Bote was bringt,
Er schreibt nur: „ — — Auf Wiedersehn!“ —

Des Kindes Worte: „Auf Wiedersehn“
Erklungen so himmlisch, so zart — —
Im Antlitz des Greises konnte man sehn,
Wie eine Träne rollt in den Bart.

Oberlahnstein.

Friedrich Vogt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht.

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsarbeiter, Labordienst, Technischer Dienst, Kraftfahrerdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, Land- und Forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutsher, Viehwärter, Sicherheitsdienst, (Wahnschub, Gefangen- und Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder olamischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst beim Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:

das Bezirkskommando in Oberlahnstein.

Es sind beizubringen: Polizeilicher Ausweis (Beurlaubungsgewiss) etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Die Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Bekanntmachungen.

Reichsmarineftiftung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 55 des Kreisblattes der Reichsmarineftiftung erklärt sich der Unterzeichnete zur Entgegennahme von Gaben und von Anträgen auf Gewährung von Unterstützungen bereit.

Oberlahnstein, den 6. März 1917

Der Magistrat.

Wer Bohnenstangen oder Erbseureifer

aus dem Stadtwalde beziehen will, wolle dies bis spätestens zum 10. März im Rathaus, Zimmer Nr. 5 melden. — Die Reiser müssen durch den Bezüher selbst gefällt werden und werden zu der von der Oberförsterei festzusetzenden Lage abgegeben, die Bohnenstangen gelangen demnach zur freihändigen Versteigerung.

Oberlahnstein, den 28. Februar 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittel.

Bestellungen auf:

Saat-Gerste (Heils Franken) 30 Mt. 26,—

Saat-Hafer (Weiler II) 30 Mt. 22,50

Saat-Felderbisen

Kali-Düngersalz 30 Mt. 3,50

werden im Rathaus Zimmer 5 angenommen.

Meldungen bis 10. März, 12 Uhr.

Oberlahnstein, den 6. März 1917

Der Magistrat.

Einführung von Kundenlisten für Nahrungsmittel.

Die bei den einzelnen Lebensmittelgeschäften aufgestellten Kundenlisten für Zucker sollen vom 10. ds. Monats ab auch für die Ausgabe aller übrigen in den genannten Geschäften auf die Lebensmittelkarte abzugebenden Waren mit Ausnahme von Butter und Eier, für welche die bisherige Zuteilung aufrecht erhalten bleibt. Um jedoch den einzelnen Haushaltungen die Möglichkeit zu geben, sich den ihr zugehörigen Warenlieferanten anzuschließen, werden am Freitag, den 9. dieses Monats von vormittags 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr im Rathausaal: Anträge auf Eintragung in der bisherigen Zuckerliste und Eintragung in die Liste eines anderen Kaufmanns entgegengenommen. Spätere Änderungsanträge oder Ummeldungen bei den Kaufleuten selbst finden keine Berücksichtigung.

Oberlahnstein, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Butter

wird am Freitag, den 9. d. Ms. von nachmittags 2 Uhr ab verkauft. Auf 1 Pfund entfallen 30 Gramm. Nr. 30 der Lebensmittelkarte wird geteilt.

Oberlahnstein, den 7. März 1917.

Der Magistrat.

Büchlinge und Sprossbüchlinge

werden Freitag, den 9. d. Ms. von 10 bis 12 Uhr ab auf Karte Nr. 29 in den Geschäften von Frömbgen Keller, R. H. W. W. W., Jakob Bollinger, Johanna Bollinger, Sonas und Tollo verkauft.

Es erhalten die Personen A einschließlich 5 A Person Büchlinge 1 Stück, Sprossbüchlinge 3 Stück.

Oberlahnstein, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Fleischabgabe.

Bei der am Samstag vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—6 Uhr

stattfindenden Fleischabgabe erhält jede Person 150 Gramm Fleisch (einkl. Speck) und 50 Gramm Wurst.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Käufer zum Fleisch- und Wurstkauf Zettel mitbringen.

Oberlahnstein, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister.

Butter ist eingetroffen

und wird auf Nr. 65 der Lebensmittelkarte mit 60 Gramm auf den Kopf verkauft, für die Buchstaben:

A, B, C bei Rabeneder,

R, R, D, B bei Balle,

E, M, O bei Kung.

Der Verkauf darf erst von morgen früh 7/9 Uhr beginnen.

Niederlahnstein, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Niederlahnstein liegt zur Einsichtnahme der Bürger vom 7. bis zum 15. März 1917 auf Zimmer 1 (Kommunale Verwaltung) offen.

Niederlahnstein, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Der eingetroffene Zucker

wird mit 700 Gramm auf Nr. 70 der Lebensmittelkarte verkauft für die Buchstaben:

A, C, E bei Klein Witte,

B, D bei Seil Witte und Bösch,

F, G bei Kung,

H bei Kung,

I, J bei Kung, Jakob,

K, L bei Kung, Carl und Nitzsch,

M, O bei Bösch,

N, P bei Rabeneder,

R, S, T, Z bei Strobel,

U, V, W bei Rombach und Kung,

X, Y bei Raffel.

Niederlahnstein, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. März 1917,

nachmittags von 3 Uhr

ab werden in Oberlahnstein

Hochstraße 50 im 2. den

1 Tonne mit Schublade 2

Bodenplatte, 1 Schaufel,

1 Posten Zigarren Zaa-

retten und Tabak, 1 Posten

Anschlüssen, 1 Zigarren-

abschneider mit Nischen-

fen, sowie ein Posten leere

Zigarrenkasten

öffentlich meistbietend gegen

Bar veräußert.

Niederlahnstein, den 7. März

1917.

Diese, Gerhardssohn

Einzelüberige

Sackkarre

zum Transport von Wasser, Sande u. s. w. zu kaufen oder auch Angebote an die Geschäfte.

Eine schöne, fröhliche, schlesische

Ruh

Eintröffe, zum 3. Mal folgend

zu verkaufen.

Frau Maria W. W. W. W. W.

37. Nr. 1. Mittelweg

22. " " i. Sandpfer

56. " " ober dem Vik-

torialbrunnen

26. " " im Eichenort

zu verkaufen. Eben

Gerhard Junker

Früh-Heft-14.

Seite 200

Weinbergspfähle

(rund, Eiche) sowie

Bohlenstangen abzugeben

D. Kugelmeyer, Braubach

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Abzugeben

bei Christian Dehe, Schlangen-

weg, Riedelstraße 14.

Der Verkauf der Karten zur Volkstunde

für die 11. Woche (Dienstag den 13. bis Montag, den

9 März) findet Montag, den 12. März, nachmittags

von 2—4 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 3 statt. Käufer

bisher 300 Karten nicht mehr abgegeben werden.

Die Karte kostet 1.80 Mt. Das Geld bitten wir ab-

gegeben mitzubringen.

Niederlahnstein, den 7. März 1917

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und den liebevollen Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwestern und Tante

Frau Witwe Jakob Eijem,

Barbara geb. Münch,

sagen wir Allen auf diesem Wege, besonders den Vereinen und Brüdern innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 7. März 1917.

Nassanische Landesbank



Nassanische Sparkasse

WIESBADEN, Rheinstraße 42/44.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Fernruf 833 u. 893

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Annahme von Schuldverschreibungen der Nassanischen Landesbank.

Annahme von Sparanlegen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionfreien Scheckkonten

Annahme von Wertpapieren zur Ver-

wahrung u. Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren Inkasso

von Wechseln und Schecks, Einlösung

fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Verschleißbare Schrankklischee in der neuerrichteten Stahlkammer.

Die Nassanische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassanische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Große Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung)

Kleine Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung,

wie Sterbegeld, Altersversicherungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).

Hypothekendarlehenversicherung. — Rentenversicherung

Direktion der Nassanischen Landesbank.

Dankagung.

Für die herzlichste Teilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unseres treuergebenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Johann Helbach,

sagen wir Allen, insbesondere den lieben h. l. Meinen und Kranzspendern, dem Kriegerveteran „Concordia“ und Bräutigam und Arbeiter der Glanzfabrik unsern herzlichsten Dank

Oberlahnstein, den 8. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Milchcentrifugen

von 30 Liter an für Ziegen, sowie alle andre Größen liefern sofort ab Lager

Gebrüder Casper,

landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt,

Oberlahnstein.

Unterricht in Schneiderei

nach Berliner System, bestehend in Zichnen, Zuschneiden und Nähen 1-bis

Frau Martha Rabenbach,

Lahnstraße 4, Oberlahnstein.

Wohnung

mit kleiner Stallung, möglicherweise etwas Garten in Ober- oder Niederlahnstein zu mieten gesucht.

Wilhelm W.

Niederlahnstein

Kleine Mansarden-Wohnung

zu vermieten

Mittelstr. 65.

Mädchen

oder Frau alle 14 Tage 1 Tag zum Waschen gesucht.

Zu erst bei der Geschäftsführerin.

Gut erhaltene Stoßkarre

zu kaufen gesucht. Näher in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

3 Zimmer und Küche per 1. April zu vermieten. Lahnstraße 4.

Gesucht für Saison.

Mädchen, die auch leichten Arbeiten, für die Zimmer, fleiß. Mädchenmädchen, Mädchen für die Spülküche, Mädchen zum Waschen und Bügeln zum 15. April gesucht.

Darmstädterhof,

Ems.